

Laudatio zur **Ausstellung «Tagtraum» von Kurt Hunkeler**

Vernissage Galerie Kriens, 3. November 2023 / Monika Fischer, Journalistin/Autorin

Herzlich willkommen zur Ausstellung von Kurt Hunkeler.

Vor 12 Jahren bin ich dem Künstler und seinen Werken erstmals begegnet und habe ihn seither immer wieder getroffen.

Ich freue mich, Sie zu einem Gang durch seine Ausstellung «Tagtraum» einzuladen.

Ist das Triptychon mit den drei Bildern in unterschiedlichen Grössen Namensgeber der Ausstellung?

Zwischen den dunkelbraunen abgerundeten, für mich weiblichen Formen strahlen Flächen in hellem Gelb bis Orange auf und wirken wie wärmende Lichtblicke.

Tagtraum?

Kurt Hunkeler verneint. Im Gegenteil hätten ihm gerade diese Bilder eher einen Albtraum bereitet, seien doch die in Ei-Tempera gemalten Werke erst nach langem Ringen entstanden.

Seit Jahren beschäftigt er sich mit den Schöpfungsmythen der verschiedensten Völker von Babylonien über Indien bis zur Bibel und liest entsprechende Texte. Er schreibt seine Gedanken auf, und wenn er nicht weiterkommt, geht er zur Leinwand, wo er mit Farben ausdrücken kann, was mit Worten nicht möglich ist. In diesem Sinn ist Malen für ihn eine Form der Reflexion, ein Ausdruck seiner Gedanken, seines Innern mit Farben.

Besonders interessiert ihn das **Chaos** unmittelbar vor der Schöpfung. Der Moment, wo all das, was kommen wird, noch nicht da, aber schon spürbar ist.

Finsternis – Licht, woraus sich organisch Figuren entwickeln, Körper, Hände, vielleicht eine ganze Figur.

In diesem Chaos ist noch alles offen, es gibt kein Oben und kein Unten. Entsprechend kann man die Bilder auf alle Seiten drehen, sie stimmen immer. Dies zeigen auch die weiteren Werke zum gleichen Thema in der Ausstellung.

Animiert zum Triptychon wurde er durch die Möglichkeiten des grösseren Ateliers, wo die drei Bilder in verschiedenen Grössen nebeneinander entstanden sind, ähnlich, und doch nicht identisch.

Auf der hinteren Seitenwand sehen wir neun Druckgrafiken in Siebdruck. Seit 2014 hat Kurt Hunkeler fast jedes Jahr eine Druckgrafik geschaffen. Zusammen mit Kollegen packte er die Chance eines Projektes, in Osteuropa pro Jahr je 50 Drucke in bester Qualität herstellen zu lassen. Vorgegeben waren einzig die Farben, die ihn angesprochen hatten. Die Motive scheinen spielerisch und bewegt. Wie die Werke der Serie Chaos sind sie wohl komponiert, jedoch nicht abgeschlossen. Vielmehr scheinen sie sich ins Unendliche auszudehnen: Ausdruck von Freiheit und Weite.

Die Bewegung in seinen Bildern entspricht dem bewegten Leben von Kurt Hunkeler.

1968 geboren, ist er auf dem Esch, einem Hügelzug über Ebersecken (seit 2019 Gemeinde Altishofen im Wiggertal) mit drei Brüdern und vier Schwestern auf einem Bauernhof aufgewachsen. Er hat erzählt, dass er schon als Kind immer gezeichnet hat: «Ich lebte im Zeichnen wie im Lesen in einer Fantasiewelt. Es fiel mir immer schwer, wieder in die Realität zurückzukehren.»

Nach der obligatorischen Schulzeit besuchte er einen Vorkurs an der heutigen «Hochschule Design&Kunst». Wegen der fehlenden Matura wurde er nicht zum Studium zugelassen. Er arbeitete als Schreinerhilfe für einen Mindestlohn, deckte Dächer, arbeitete auf dem Bau, in der Fabrik. Dabei wusste er immer: «Das Malen ist meine Bestimmung.» Deshalb absolvierte er 1994 ein vierjähriges Studium in der Fachklasse für bildende Kunst an der Freien Schule für Gestaltung FSG in Olten und arbeitete daneben als

Lehrerhilfe an einer Heilpädagogischen Tagesschule. Der Versuch, die sozialtherapeutische Arbeit mit der Kunst zu verbinden, misslang wegen der fehlenden schulischen Abschlüsse. So hängt er die Kunst einmal mehr an den Nagel und arbeitete auf dem Bau, wurde krank. Nach einer Therapie konnte er mit ca. 40 Jahren endlich in der Kunst Fuss fassen. Seitdem er seinen Traum leben kann, geht es ihm gut. Auch, wenn wegen einer Krebserkrankung vor vier Jahren sein Kehlkopf herausoperiert werden musste und er wegen der fehlenden Stimmbänder mit einer Stimmprothese sprechen muss.

Besonders glücklich war Kurt Hunkeler, als er erstmals ein grosses Atelier hatte und sich mit Farben und Formen so richtig austoben konnte. So nach dem Besuch des Spiegelsaals Luzern, wo er drei Tage und Nächte fast unablässig gemalt hatte. Dabei entstand das grosse Bild, das gegenüber der Kunstgrafiken die halbe Wand einnimmt.

An der gegenüberliegenden Wand hängen 408 Aquarelle im Postkartenformat:

Ein überwältigender Eindruck, ein ganzes Universum, das mit einem Blick kaum fassbar ist.

Wenn wir uns jedoch auf ein einzelnes Bild konzentrieren, dann ein anderes ins Auge fassen und danach wieder ein anderes, erschliessen sich uns Welten.

Häufig zeigen sie Wasser, Flüsse, selten der See, Steine, Sträucher, Bäume. Wasser in verschiedensten Farbtönen, ruhig oder bewegt. Steinlandschaften und Uferpartien in den verschiedenen Jahreszeiten.

Es sind auch wenige Landschaften und Berge zu sehen, hie und da ein Schiff, einzelne Häuserzeilen oder Gebäude, z.B. das Wasserschloss Wyher oder die Sakramentskapelle in Ettiswil.

Es ist eine unglaubliche Fülle von Eindrücken.

Viel mehr als kopierte Natur sind es Ausschnitte, gefiltert durch seine Beobachtungen, Erfahrungen und Stimmungen, die sich auf die Betrachterin übertragen und sie das Flirren der Sonne auf dem Wasser, das leise Plätschern der Stromschnellen oder die durch die Spiegelungen des Himmels entstandene Ruhe erfahren lassen.

Es sind die Welten, die Kurt Hunkeler von seinem Wohnort Schötz aus bei seinen Ausflügen mit dem Velo erkundet und befragt. Denn so oft wie möglich ist er mit dem Velo in der Natur unterwegs. Er setzt sich an die Wigger oder die Aare, an den See oder irgendwo in die Landschaft und malt einzelne Ausschnitte nass in nass, immer im gleichen Format, das in seinem Rucksack passt. Er schwärmt von einzelnen paradisischen Stellen, die er immer wieder aufsucht und die doch nie gleich sind. So zeigen seine Aquarelle die einzigartige Schönheit der Natur und sind Zeugnisse seiner Liebe zum Luzerner Hinterland, wo er sich zuhause fühlt, seiner Liebe zur Natur, zur Schöpfung.

Leben und künstlerisches Schaffen sind für Kurt Hunkeler untrennbar miteinander verbunden. Eines bedingt das andere. Einen Eindruck davon gibt uns diese Ausstellung, angefangen vom Chaos bis hin zu den Tagebuchblättern.

Tagtraum.

Im letzten heissen Sommer kam Kurt auf das Thema für diese Ausstellung.

Eine Antwort auf sein Suchen, sein Ringen, seine Sehnsucht, seine Fragen?

Die Erfahrung eines überwältigenden Glücksgefühls angesichts der andauernden Einheit mit der Natur, wie es gemäss Jean-Jacques Rousseaus für den Tagträumenden möglich ist?

Tagtraum von einem besseren Leben voller utopischer Hoffnung und Möglichkeiten, wie es der Philosoph Ernst Bloch in «Prinzip Hoffnung» schildert?

Jedes einzelne Bild von Kurt Hunkeler lädt zur Auseinandersetzung und zum dankbaren Schauen ein.

Danke, Kurt, für den Reichtum, den du uns mit deinem Werk schenkst.

Monika Fischer, Journalistin/Autorin